

Sprecher der Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtanzeige: Radiosender Dresden
Rundfrequenz: 1068 kHz
Wurde am 1. November 1928 auf 1068 kHz umgestellt.
Schreiberleitung u. Hauptpoststelle:
Dresden-Altstadt, Marienstraße 38/42

Besitzgebühr vom 10. bis 31. Oktober 1928 bei täglich zweimaliger Auslieferung je 1.70 M.

Postabrechnungspreis für Monat Oktober 3.40 M. ohne Postabrechnungsgebühr. Einzelnummer 10 Pf.
Auslieferungspreise: Die angegebenen Preise sind Goldmark berechnet; die einwöchige 30 mm breite Seite
30 Pf., für mindestens 10 Blp. Sammelanzeigen und Stellengebühre ohne Nachschlag 15 Pf., außerhalb 25 Pf., die 90 mm breite Weltanzeige 200 Pf., außerhalb 250 Pf. Öffentliche Gebühren 50 Pf.
Auswärtige Aufträge gegen Vorauszahlung.

Druck u. Verlag: Liepisch & Heidrich,
Dresden, Postfach 1068 Dresden
Rundfunk mit einer Lautstärke von 1000 W.
Dresden, Radebeul, Käthe-Kollwitz-Straße
Schriftsätze werden nicht anbeworben.

„Graf Zeppelin“ zum Rückflug gestartet

Das Luftschiff nimmt nördlichen Kurs

Nächtlicher Start in Lakehurst

Lakehurst, 29. Okt. „Graf Zeppelin“ ist um 1.58 Uhr (7.58 Uhr mittteleurop. Zeit) zu seinem Rückflug nach Deutschland gestartet.

Am Luftschiffshafen herrschte von Sonntagmittag an reges Leben. Tausende von Besuchern hatten sich eingefunden. Gegen Abend waren die Vorbereitung zum Start des „Graf Zeppelin“ beendet. Um diese Zeit hatten sich auch die Passagiere vollständig eingefunden. Dr. Eckener begab sich zu Kapitän Jackson, um ihm für die freundliche Aufnahme in Lakehurst zu danken. Um 12.00 Uhr wurden die Tore der Luftschiffhalle geöffnet. Neun Gonkschläge forderten die Mitfahrenden auf, einzusteigen. Zwischen den Fahrgästen und den zurückbleibenden entspann sich eine angenehme Unterhaltung. Man glaubte zunächst noch nicht, daß der Aufstieg des Luftschiffes unmittelbar bevorstehe. Nach kurzer Zeit aber wurde das Luftschiff an den Haltestellen aus der Halle geföhrt. Es erhob sich majestätisch in die monderhelle Nacht und war bald den Blicken der zurückbleibenden entschwunden.

Die Ladung des „Graf Zeppelin“

Lakehurst, 29. Okt. Außer einigen Baumwollballen nahm der „Graf Zeppelin“ drei weitere Frachtstücke an Bord, bestehend aus zwei Reisekoffermaschinen für die Freundschaftspromotion in München, eine alte gravierter Kupferplatte, die vom Marinebüro von Amerika einer Versicherungsgesellschaft angestellt werden, und ferner eine Alte mit Seidenstoff, der nach dem Beginn des Amerikafalls des „Graf Zeppelin“ gewebt wurde und das Luftschiff in seinem Fluge über New York zeigte. Das Zoologische Institut übergab Dr. Eckener einige Faschen mit Vögeln zwecks Überbringung an deutsche Universitäten. An Poststücken werden 50.000 Briefe nach Europa befördert. Man hofft, bei günstigem Wind die Rückfahrt in 50 Stunden bewerkstelligen zu können.

Die Liste der Passagiere wird im leichten Augenblick noch einige Veränderungen aufweisen. Edmund Trummond schätzte, da sie an einer Bilddarstellung des letzten Zeppelinsfluges beteiligt ist. Auf der Passagierliste befand sich dafür William Ullman, ein Sohn des Teilhabers des bereits erwähnten Joseph Jessel. Das Gewicht der Passagiere war auf je 44 Pfund beschränkt. Die Post die 82 Postäcke zählte, hat ein Gesamtgewicht von 1581 Pfund.

An Bord des Zeppelins befinden sich, wie jetzt erschien, mitgeteilt wird, insgesamt 23 Passagiere. Bis zum letzten Augenblick wurde Eckener mit Angeboten von Leuten überhäuft, die mitfliegen wollten. Trotzdem ihm hierfür zum Teil außergewöhnlich hohe Summen geboten wurden, lehnte er dies jedoch ab, da das Luftschiff diesmal härter belastet zu sein scheint, als dies bei der Ost-West-Uberquerung der Fall war. Die mitgenommenen Baumwollballen werden über Bremen abgefertigt und sollen dort versteigert werden. Der Erlös ist für die Bezahlung des Luftschiffes bestimmt.

Sozialdemokratische Niederlage in der Schweiz

Ruhiger Verlauf der Wahlen zum Nationalrat

Bern, 29. Okt. Die Wahlen zum schweizerischen Nationalrat sind im ganzen Lande, soweit bisher bekannt, ruhig verlaufen. Die Wahlbeteiligung war gegenüber den letzten Wahlen eher etwas stärker. Sie betrug in den größeren Städten durchschnittlich 70 bis 75 Proz. Größere Veränderungen der Parteien haben sich nicht ergeben. Dagegen sind bei den Ständeratswahlen, die gleichzeitig mit den Nationalratswahlen in 14 von 25 Kantonen stattfinden, in der Parteiengruppierung einige wesentliche Änderungen zu verzeichnen. So verloren z. B. bei der Volkswahl zum Ständerat in Bern die Sozialdemokraten ihre zwei bisherigen Vertreter. Die 44 Mitglieder dieses Rates gehören jetzt nur noch den bürgerlichen Parteien an. Ebenfalls wurde in Genf der sozialdemokratische Ständerat nicht mehr gewählt. In den Kantonen Glarus und Appenzell war keine offizielle Wahl, so daß die bisherigen fünf Kandidaten als wieder gewählt anzusehen sind. Ebenso wiedergewählt wurden die bürgerlichen Parteivertretungen in Obwalden und Nidwalden, ferner in Zug und in Uri, wo auch die Ständeäste parteiunabhängig die gleichen blieben. In Schwyz haben bei den Nationalratswahlen die Katholiken den Sozialdemokraten einen Sitz abgenommen. Die Bauern haben ihren Sitz an die Freisinnigen verloren, so daß jetzt zwei Katholisch-Konservative und ein Freisinniger nach Bern ziehen. Auch im Kanton Basel-Stadt ist die bisherige Parteivertretung die gleiche geblieben. Hier haben die Sozialdemokraten und die Kommunisten, wie bisher, die größte Stimmenzahl erreicht. Die beiden Parteien vereinigen die gleiche Stimmenzahl auf sich, wie die gesamten bürgerlichen Parteien. Der Kanton Luzern entsendet wieder die gleiche Parteierteilung, nämlich fünf Katholisch-Konservati-

Autounfall eines Passagiers

Berlin, 29. Okt. Dem Passagier des „Graf Zeppelin“, Achsel Helm, ließ kurz vor der Abfahrt nach einem Unfall auf dem Platz mit seinen Familienangehörigen ins Auto zu dem 16 Kilometer entfernten Valewood gefahren, um zu Abend zu speisen. Auf der späteren schnellen Rückfahrt über dunkle, schmale Autofahrstrassen zur Autostation stürzte das Auto an einer Kurve um, wobei die Insassen mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Helm selbst erlitt Rippe und Abdominalorgane im Gesicht und wurde schleunigst in Valewood notdürftig verbunden und mit Auto eingepackt, und traf in Lakehurst gerade vor dem Abflug des „Graf Zeppelin“ ein. Seine schwerverletzte Mutter drängte ihren Sohn, trotz des Unfalls, sich die Mittagsfahrt nicht zu versagen.

Die Standortmeldungen

New York, 29. Okt. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ befand sich 8.16 Uhr nachts 19.16 Uhr vorm. m. e. Zeit über New York. Es war in der Mondnacht deutlich zu erkennen.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ schlug, nachdem es New York überflogen hatte, nordöstlichen Kurs ein.

New York, 29. Okt. „Graf Zeppelin“ überflog um 10 Uhr (m. e. Z.) Cattell Field auf Long-Island.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ überflog um 11 Uhr (mittteleurop. Zeit) Block-Island nordöstlich von Long-Island.

Bei seiner Fahrt über Block-Island hatte das Luftschiff eine Stunden Geschwindigkeit von ungefähr 120 Kilometer. Es fuhr in einer Höhe von rund 800 Meter in östlicher Richtung. Ein leichter Nordwestwind begünstigte die Fahrt.

New York, 29. Okt. Die Küstenwache von Gayhead meldet: Die Station Gayhead sichtete den „Graf Zeppelin“ um 11.50 Uhr (m. e. Z.). Das Luftschiff hatte Kurs auf Falmouth (Cape Cod).

Der Ozean erreicht

New York, 29. Okt. „Graf Zeppelin“ behielt weiter seinen bisherigen Nordostkurs bei und wurde um 12.45 Uhr (m. e. Z.) vor Chatham (Massachusetts) an der Nordostküste von Cape Cod gesichtet. Der Zeppelin hat damit den Ozean erreicht. Der Zeppelin fliegt jetzt in Richtung Halifax auf Neufundland.

Eckeners Dank an Coolidge

New York, 29. Okt. In den ersten Stunden der Rückfahrt des „Graf Zeppelin“ rückte Dr. Eckener an den Präsidenten Coolidge, an den Marineminister und an den Kommandeur in Lakehurst führenden Offizier Telegramme, in denen er für die der Zeppelin-Relocation in Amerika gewährte Aufnahme seinen Dank aussprach.

Ziel der Rückfahrt Friedrichshafen, nicht Berlin

Berlin, 29. Okt. Wie Dr. Dürr auf Anfrage mitteilt, ist damit zu rechnen, daß das Luftschiff zunächst nach Friedrichshafen fährt und erst später den angekündigten Besuch in Berlin abstaltet.

Die Sudetendeutschen klagen an

Reichenberg, 29. Okt. Die Parteien der sudetendeutschen nationalen Opposition: Deutsche Nationalpartei, Deutsche Nationalsozialistische Arbeiterpartei, Altdäutsche Partei, Deutschkroatische Partei, Kreispartei Partei und Sudetendeutscher Landbund, veranstalteten am 28. Oktober im Goldenen Löwen, wo vor zehn Jahren die später vertriebenen deutschböhmischen Landesversammlung ihren Sitz gehabt hatte, eine Kundgebung gegen den Verlust der amtlichen tschechischen Stellen, im Auslande den Aufstieg zu erwarten, obwohl die Sudetendeutschen in den Anhänger des tschechischen Volkes aufklärlich des zehnjährigen Bestehens der Tschecho-Slowakei einstimmten. In seiner Gründungsrede bezeichnete es

Senator Hartl,

einen Mitglied der ehemaligen deutschböhmischen Landesregierung, als Aufgabe der Versammlung, offen vor aller Welt den bitteren Gefühl ausdrück zu geben, die die Sudetendeutschen anlässlich des tschechischen Rechtes empfanden, und offen anzusprechen, daß sie nicht aufzuhalten würden, ihrer Zeit zu geben, als vor zehn Jahren die legalen Vertreter Sudetendeutschlands ihren festen Willen auf Zugehörigkeit zu Deutschösterreich bekundet haben.

Abg. Knirsch,

ebenfalls Mitglied der ehemaligen deutschböhmischen Landesregierung gab dann einen Rückblick über die Zeit nach dem Umsturz. Trotzdem man die Sudetendeutschen gewaltsam hinderte hätte, ihr Ziel, die Vereinigung mit dem deutschen Einheitstaat, zu erreichen, habe man ihnen ebenso wenig wie allen anderen Deutschen auf der Welt das Bewußtsein rauschen können, ein Volk zu sein.

Namens der ehemaligen Landesregierung von Sudetendeutschland sprach nach der

Abg. Dr. Schollich

über die gegenwärtige Lage der Sudetendeutschen. Stehend hörte die Versammlung die Gedankenworte des Redners an, die er den

Industriedeutschen Mützengen vom 4. März 1919 widmete, die starben, weil sie offen nach Freiheit trafen.

Abg. Schollich gab zum Schluß der Überzeugung Ausdruck, daß die Sudetendeutschen trotz aller Angriffe auf ihrem angestammten Boden unbefriedigbar seien, wenn sie nur selbst die aus dem festen Willen zur Freiheit geborene Kraft zum Widerstand und zur Abwehr finden.

Stattliche Annahme fand sodann folgende

Kundgebung an das sudetendeutsche Volk und an das Gewissen der Welt:

In raschenden Rufen und begeistertem Jubel begleitete das tschechische Volk den 28. Oktober 1928 in der Erinnerung an die vor 10 Jahren errungene nationale Selbständigkeit und Freiheit. Wir haben mit diesem Freudentaumel, dessen Begeisterung erst die Weisheit erweckt wird, nichts zu tun. Nur uns bedeutet der 28. Oktober 1918 den

Beginn der ungerechten und bedrückenden Herrschaft des tschechischen Volkes über die 8½ Millionen Deutschen

und die sudetendeutsche Heimat, bedeutet den Anfang eines ungemeinerlichen Leidenswechsels, den wir sudetendeutsche seit diesem Tage zu gehen annehmen sind.

In dieser Trauer und in leidenschaftlicher Entrüstung bedachten wir daher heute des den Deutschen in der Tschechoslowakei während der vergangenen zehn Jahre angetretenen Unterganges, gedenken wir insbesondere der vielen Toten, die als Opfer dieses Untergangs und als Muttagen der sudetendeutschen Freiheitsbewegung während dieser Zeit gesunken sind.

Die nationale Entzückung unserer kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Güter schreitet seit jenem 28. Oktober seit zwei Jahren fort und bedroht das Sudetendeutschland an den Wurzeln seines Volstums.

Trotzdem sind wir fest entschlossen, auf der von unseren Vätern ererbten Scholle anzuharren, den deutschen Besitz und die alte deutsche Selbsterverwaltung mit allen Mitteln, gehetzt auf unsere Kraft und Arbeit, sowie auf die von uns selbst geschaffenen Organisationen zu verteidigen, um den Geist des Widerstandes gegen die Tschechisierung unseres Nachkommens zu vererben.

Recht kann auch durch tausendjährige Uebung nicht Recht werden und Recht muß sich einmal durchsetzen, wenn das Volk sein Recht nicht selbst aufstößt.

Wir geloben feierlich unter Festhaltung unserer nationalen Ideale mit unserem Volke für seine Rechte und Freiheiten zu kämpfen und in diesem Kampfe auszuharren bis zum endgültigen Siege."

Die Austromarxisten beugen vor

Abschluß von Unterhaltsversicherungen für den Fall des Exils

Abmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 29. Okt. Wie wir von verlässlicher österreichischer Seite erfahren, sind auf Grund verschiedener Vorgänge, insbesondere des vorjährigen Aufstands auf den Bürgermeister von Wien seitens der österreichischen sozialdemokratischen Parteileitung die Führer der Partei bei schwedischen und tschechischen Versicherungsgesellschaften verschworen worden. Daran wäre schlichtlich nichts Besonderes, wenn nicht in allen abgeschlossenen Verträgen eine Klausur aufgenommen worden wäre, wonach die Versicherungsgesellschaft verpflichtet ist, für den Lebensunterhalt der versicherten Personen zu sorgen, falls sie aus politischen Gründen gezwungen wären, Österreich zu verlassen.

Bayern lehnt jede Reichsreform ab

Geschlossene Front des süddeutschen Katholizismus

Augsburg, 29. Okt. Die Zusammenkunft der süddeutschen Politiker der Zentrumspartei und der Bayerischen Volkspartei in Augsburg stand am Sonntag ihren Abschluss mit einem von der Ortsgruppe der Bayerischen Volkspartei veranstalteten Banquet, in dessen Verlauf die Ländervertreter kurze Ansprachen hielten.

Dr. Kühle überbrachte die Grüße der mittlerwährenden Zentrumspartei und bezeichnete die Augsburger Konferenz, bei der die Bayerische Volkspartei zum ersten Male wieder mit Vertretern des Zentrums tagte, als denkwürdiges Ereignis und als

Austausch zur vollen Einigung des politischen Katholizismus.

Der bayerische Landtagspräsident Dr. Baumgärtner versicherte, dass die Zusammengehörigkeit der Bayerischen Volkspartei und der Zentrumspartei in Bayern als eine Notwendigkeit empfunden werde. Es sei nicht Eigentum, der die jüdischen Länder veranlassen, an ihrer Eigenstaatlichkeit festzuhalten. Es sei letzten Endes die Liebe zur engeren Heimat, in der die Liebe zum großen deutschen Vaterland wurzelt. Deutlich sei der Kampf der Länder, soweit sie lebensfähig und lebenswillig sind, ein Dienst am gesamten deutschen Vaterlande.

Der Vertreter Hessens, Ministerialrat Hoffmann, erachtete es gleichfalls für notwendig, dass sich jedes Land nach seinem eigentlichen Wachstum entwickle.

Als letzter Redner sprach der bayrische Ministerpräsident

Dr. Held,

der den bayerischen Standpunkt zu den Beratungen der letzten Länderkonferenz nochmals klarlegte und betonte, dass es kein Tripol hervorgerufenen Kampf Bayerns sei, sondern ein Kampf um seine Existenz, seine Autonomie und ein Kampf um die Einigkeit des ganzen deutschen Volkes; denn Bayern habe diese Einheit am besten garantiert, wenn das gefährlichste Gewordene geachtet werde. Was jetzt verlinke werden solle, sei nicht etwas das, was sich aus staatlicher Notwendigkeit ergebe, sondern es sei der Ausfluss jenes politischen Machtstrebens, alles Leben in Deutschland von einem Punkt aus zu meistern. Als Bayern im Laufe der Jahre mehrfach seine Forderungen anmeldete, habe man ihm vorgeworfen, jetzt mühten Bayern und die süddeutschen Länder austischen, um dieselbe Bevorzugung zu schaffen gegen diejenigen, die Bayern bisher immer befürworteten. Es drehe sich jetzt nicht in einer Reform, sondern um eine grundtägliche Aenderung der Verfassung. Von Dezentralisation spreche man und Zentralisation meine man. Es sei ja nicht wahr, dass die Vereinheitlichung eine Verbilligung gebracht habe. Indem werde ein zentral ver-

waltetes Deutschland vom Auslande nicht anders beurteilt als das heutige. Wenn man Deutschland in der Außenpolitik nützen wolle, dann soll man für einen einheitlichen nationalen Willen sorgen und diesen geschlossenen Willen in die außenpolitische Wagschale werfen. Man rede von einem Problem Preußen und Reich.

Die bisher laut gewordenen Pläne zur Lösung des Problems Reich-Preußen seien doch eigentlich nichts anderes als die Übertragung der Reichsgewalt auf Preußen.

Man sei auf der Länderkonferenz eingeschworen, um die Sache mit einem legalen Mantel zu umgeben. In diesem schweren Kampf, so erklärte der Ministerpräsident unter lebhafter Zustimmung der Versammlung, komme es darauf an, dass Bayern sich selbst treu bleibe. Es müsse offen gelöst werden, damit die ganze Öffentlichkeit wisse, um was es geht, es sei an eine Vereinheitlichung des großdeutschen Gedankens nicht zu denken, solange solche unitaristische Pläne nebstgelegt würden.

Eine Denkschrift der Wirtschaft zur Reichs- und Verwaltungsreform

(Druckschrift unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 29. Okt. Soeben ist eine bedeutsame Denkschrift, „Die deutsche Verwaltungs- und Verwaltungsreform in Zahlen, eine vergleichende Darstellung der Staatsaufgaben des Reiches und der Länder“, nach Verwaltungsweden und Verwendungsbarten im Rechnungsjahr 1927 unter besonderer Berücksichtigung des Verhältnisses von Steuerkraft und Verwaltungsaufwand erschienen, die im Auftrag des Zentralverbandes des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes, des Deutschen Industrie- und Handelsrates, der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels, des Reichsverbandes des Deutschen Groß- und Überseehandels, des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks und des Reichsverbandes der Deutschen Industrie ausgearbeitet worden ist. Verfasser dieser Denkschrift ist der aus der Tätigkeit des Bundes für Erneuerung des Reiches bekannte Oberregierungsrat Dr. Walter Adamcz und Diplomvolkswirt Böckner. Die Denkschrift umfasst 228 Seiten. Sie beginnt zunächst mit einem Überblick über die öffentliche Finanz- und Wirtschaft Deutschlands und ihrer Grundlagen vor und nach der Stabilisierung und schüttet dann die Staatsaufgaben des Reiches und der Länder nach Verwaltungszwecken und Verwendungsbarten im Rechnungsjahr 1927 unter besonderer Berücksichtigung des Verhältnisses von Steuerkraft und Verwaltungsaufwand. Die deutsche Öffentlichkeit wird sich mit dieser Sachverständigen-Darstellung, in der gefordert wird, dass die Reichs- und Verwaltungsreformpläne vor allen Dingen mit besonderem Nachdruck unter dem Gesichtspunkte der finanziellen Möglichkeiten beraten werden, noch im einzelnen beschäftigen haben.

Aussagen der Krieger Polizeibeamten

(Eigner Druckschrift der „Dresdner Nachrichten“)

Dresden, 29. Okt. Am Krieger-Ausruhprozess wurde am Montag zunächst der Direktor des Katasteramts Faßnacht vernommen, der, als die Demonstranten vor dem Katasteramt erschienen, verhältnismäßig Worte zu ihnen gesprochen hat, weil Regierungsrat Steinhold ihn telefonisch mitgetellt hatte, dass es vor dem Finanzamt zu Zwischenfällen gekommen sei, und das der Landrat und Reinbold ebenfalls zu der Menge gesprochen hatten. Darauf wird der Landräger Oberleutnant Domske nochmals aufgerufen, um den Namen dessen zu nennen, von dem er erfahren haben will, dass Herr Brandt von Ende den Stein ins Katasteramt geworfen habe. Domske nimmt jedoch, ihn von dieser Anklage zu befreien, da es sich um einen Gewerbetreibenden handele, der von der Landwirtschaft abhängt sei.

R.-A. Blöckl behielt energisch auf der Aussage.

Überhausherr Müller erklärt jedoch, er glaube nicht, dass Brandt den Stein geworfen habe. Anschließend wird vorläufig auf Erwiderung der Aussage verzichtet. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde dann noch eine Reihe von Polizeiwachmeister und Landräger über die Vorgänge vor dem Finanzamt vernommen. Diese belasten teilweise die Landbundfahrt. Gordes wird von den Neuen vorbehalten, dass er gelacht habe, wenn die Scheiben stürzen. Der Angeklagte Gordes bestreitet jedoch immer wieder ein solches Verhalten.

Der Polizeihauptwachmeister Rohde ist einmal in Heinrichsfeld beim Angeklagten Schulze gewesen. Dieser hat im Gespräch geantwortet:

Das nächste Mal kommen die Neuen mit Mistgabeln und Treitsiegeln.

Der Angeklagte Schulze erklärt diese Äußerungen damit, dass er mit Rohde über das Stockverbot gesprochen und dann hinzugefügt habe, wenn Stücke verboten seien, dann seien Treitsiegel und Mistgabeln jedenfalls nicht verboten. R.-A. Blöckl hält diesen Leuten vor, er habe doch früher ausgesagt, ein Kinderkopiarbeiter Stein sei auf ihn geschleudert worden. Er bitte den Neuen, die im Finanzamt gefundenen Steine vorzulegen. Der Zeuge findet keinen so großen Stein, erklärt aber, es seien nicht alle Steine gesammelt worden und der Stein sei tatsächlich so groß wie ein Kinderskopf gewesen. Der Oberlandgerichtsmeister Hennicke hat einen Mann, der vor dem Finanzamt Steine war, beim Genick gepackt. Die Menge habe ihn aber eingefangen, so dass er selbst erst von einem Kameraden wieder befreit werden musste. Herr Stauffel habe dabei gerufen: Nicht anstoßen, nicht anstoßen! Der Zeuge hängt hinzu, wir sollten nicht anstoßen, aber das die Menge nicht schrecken sollte, davon hat Herr Stauffel nichts gesagt. Gordes versuchte wohl nur zum Schein zu beruhigen.

Kunst und Wissenschaft

Ein neues Dresdner Kammerorchester

gab unter Leitung von Prof. J. W. Maazel sein 1. Konzert am Sonnabendvormittag in der Komödie. Tiefer Reuernehring im musikalischen Leben Dresdens begegnet man natürlich mit der Frage, ob sie auch eine Verehrung darstellt. Und diese Frage muss man voll und ganz, sogar dankbar und bewundernd, bejahen — trotzdem die Ausdehnung des Konzertbetriebes auch auf den Sonnabendvormittag bedenkt hat. Bedenklich erwies die neue Vereinigung ihre geistige Kultur schon durch die erlebte Ausnahme seitens gespielter Musikkunde, dann durch das hervorragende Musizieren; außerdem besaßen wir bisher in Dresden ein derartiges Ensemble nicht. Und in unserer Zeit hat doch gerade die Vorliebe für kleineres Orchester, für intimeres Musizieren bedeutend zugenommen.

Als Einführung hörte man für dieses Bachs Trios Brandenburgisches Konzert. Nur ausnahmsweise hat man Gelegenheit, die Serie von Bachs Werken, das blänzende, fehlende, fehlende Liederselbstern, während seine geistige, kirchliche Musik viel öfter in vollkommener Ausführung gehört werden kann. Hosten wir, dass in kommenden Konzerten und Maazel noch weiteres von diesem Bach bestehen. Dann drei Suite von älteren Zeitgenossen Bachs: ein durch seine herzliche Einschätzung erregendes Werk des Giov. Battista Bassani, eine scherhaft-kritische Art von Reinhard Keiser (beides schon gelaufen von Margarete Thum) und eine Suite für Streichorchester des Engländer Henry Purcell, den man bisher nur aus der Mußtagssicht kennt: Nun weiß man mehr von dem kräftigen Strom dieser einfachen, auf Händel vorbereitenden Melodien. Am zweiten Teil kommt moderne Komponisten zu Wort: Darius Milhaud mit einer Sinfonie, die zuerst durch ihre Kürze — sie dauert nur wenige Minuten — überrascht. Aber da kommen entzündliche musikalische Gedanken in allerknappster Form, in drei kleinen Sägen, zum Ausdruck, und wie reizvoll instrumentiert. Von den beiden Charakterstücken des Leonore-Sinfonias war besonders das „Reuenlied“ eindrucksvoll: Das hat nichts mit irgendwelchem Naturalismus zu tun, sondern das hat keinen Namen von der zart-melancholischen „verhangenen“ Stimmung und den leisen Brauen der gedämpften Streicher um einige schwere Melodien. Es erinnert ein wenig an Debussy. Das letzte Stück „Rout“ (= Lustbarkeit, bei Karnevalsumzügen) für Sopran und Kammer-

orchester von Arthur Hiltz krebt nicht nach großer musikalischer Bedeutung und war doch durchweg erfreulich. Seinem Tiel entsprach hätte man vielleicht noch mehr Lustigkeit erwartet. Maazel, seine Künster und die Soltis wurden mit frohem Beifall von dem gut besuchten Haus gefeiert.

Deutschliches und Sächsisches

Geschzug im König-Albert-Hafen

Dresdens Hafen bot am Montag ein ungewöhnliches Bild. An der Ostseite lag der Wasserspiegel leer von Jillen und Dampfern; dafür bemerkte man einige Schaluppen der Dresdner Fischerinnung, die schon am Sonntag mit Winden und Neigenstromabwärts gefahren waren, um nach zweijähriger Pause den Hafen abzufischen. Vom Morgenrauern an waren die Fischer bei der schwierigen Arbeit, die etwa 8 Meter tiefen und je 150 Meter langen Neige hart an den Kaimauern auszumachen. Sie unter einigen Jillen hinwegzulaufen, so dass sie in zwei großen Halbkreisen, wie an den gelben Korkflossen zu erkennen war, gegen die zehn Stunden ausgereift dolgten.

Bei dem Auge selbst wurde einem so recht die Hölle und mühelige Arbeit klar, von der der Fischerberuf erfüllt ist. Das unglaubliche Ding erweisen sich als Feinde der von den Fischern selbst in langwieriger Vorarbeit gehetzten und recht kostspieligen Netze. Fahrtradräte, Achse, Taukübel, ein schwerer Holzstiel lamen aufzugehen; Eimer, Schaufeln und Konservenbüchsen drohten das Netz zu zerreißen, und es verging kaum eine Zeit, ehe die erste zappelnde Rente, ein halbfäuliger Paradies, zu sehen war. Einige stümmerliche Hölle folgten, doch ehe der Halbkreis dem Ufer zu nicht zum ganz sagigen Bogen geworden war, sah man nur vereinzelt Schuppenträger in den Matschen zappeln. Dann allerdings wurde Leben, Plätzchen und Bappeln. Schwere Ruten waren neben starfer Hölle zu sehen, ferner Rotaugen, einige Kinder, dagegen recht wenige Karpfen und — eine Seltenheit für einen Reysang im Hafengebiet — kein einziger Kal.

Doch das kann noch kommen, denn es war ja erst der erste Fischzug von den vierzig in der östlichen Hafenseite. Dennoch dürfte die Dresdner Fischerinnung auch diesen ersten Zug als gutes Vorzeichen nehmen, er brachte annähernd einen Rentner fischer ein. Das Gewicht wurde von einem Hafenbeamten sofort festgestellt, da die Fischerinnung für jedes Boot eine bestimmte Abgabe an die Hafensverwaltung zu leisten hat. Die übrigen Teile des Hafens sollen am Dienstag abgleicht werden. Bis dahin aber werden die Rückläufe der Dresdner Fischer alle wohl rechtlich bestimmt sein, wenn Petrus sich als wohlwollender Patron der Innung erweist.

* Der Allgemeine Handwerkerverein zu Dresden feierte am Sonntag im Neustädter Casino sein 58. Stiftungsfest in Form eines Familienabends. Die Geselligkeit war ausgezeichnet durch die Anwesenheit des Ehrenmeisters des sächsischen Handwerks, Landtagsabgeordneten Künisch, der vom Vorstand, Goldschmiedemeister Gäßler, mit herzlichen Worten begrüßt wurde. Zahlreiche Darbietungen ernteten und beiterer Aushilfe waren in das Konzert der Pleißewinkelkapelle in buntem Wechsel eingetreten. Besondere Freude erzeugten die tonischen Vorträge von Hans Karl zur; ebenso standen die flanckhaften Gesänge der drei Damen des Grohmann-Terzett's reiche Anerkennung. Vorstand Gäßler wies in einer Ansprache darauf hin, dass der Verein in den sechs Jahrzehnten seines Bestehens durch Vermittlung allgemeiner Bildung in Gestalt zahlloser berührender Vorträge sowie durch Pleißewinkel der Kameradschaft und durch allerhand gesellige Unterhaltung seinen Mitgliedern Ruhmtes geboten habe und schon bedacht Viebe und Achtung verdiente. Eine ganze Reihe von Jubilaren, die 25, ja 50 Jahre treten dem Verein gedient, werde man in der Generalversammlung im nächsten Monat auszeichnen. Solche Mütter verdienten Nachfeier. Mit besonderer Freude gedachte der Redner der sehr stark erschienenen Junganhänger, der moralischen, geistigen und traditionellen Zukunftsfrage des Vereins. Der Vorstand, Schmiedemeister Künisch, dankte mit freundlichen Worten. Zwischen durch wurde tapfer getanzt und der vorzüglich beschlagenen Tamburinausgeschritten, die wertvolle und schöne Spenden von Mitgliedern und Gönnern enthielt und deren Preisgeld dazu dienen soll, die durch die Auslastung vernichtete Haushaltssumme wieder zu bringen.

* Auch Dresden im Licht? - Die von Berlin und Leipzig veranstalteten Lichtfeste werden voraussichtlich auch in Dresden Nachahmung finden. Wenigstens hat das höldliche Betriebsamt nach dieser Richtung hin an Ort und Stelle eine anhende Studien ange stellt.

August Förster

Die große Marke



der modernen Klavier-Fabrikation

Dresdner Haus, Waisenhausstr. 10

Die Marionette und Sopran aus dem Planumskript aufgeführt. Marionette bei Ries.

* Alberttheater und Presse. Nachdem der Schauspielbetrieb des Alberttheaters Herr Heinz Leo Fischer, der, wie seinerzeit berichtet wurde, den Dresdner Theaterkritiker Dr. Sauer lästig beleidigt hatte, die ihm nach Beichluss der Dresden-Presse auferlegten Zivilbedingungen voll erfüllt hat, werden die Kritiker der Dresdner Zeitungen über die Vorstellungen des Alberttheaters wieder berichten.

* Musiksaal Bertrand Roth. Die zweite Franz-Schubertiade brachte Instrumentalmusik und Lieder. Die vierteljährige G.-Moll-Cantabile (Werk 137) für Violin und Klavier mit den ganz prachtvollen Mittelstücken in Es- und B-Ton und dem frastbetonten Finale stand zu Anfang. Den Abschluss bildete das breitangestiegene Rondeau brillant in H.-Moll (Werk 70) in gleicher Belebung, temperamentvoll vermittelt durch Leni Reich-Buchheim und Kapellmeister Bernhard Seidmann, ein Kläfflerduo, dem Leistung in hochstehender Geschicklichkeit gelangten. Altmeister Bertrand Roth, auch als Pianist von unverwisslicher Frische, erfreute durch Darbietung der Momentus musica (Werk 94), Tongedichte, die bewegende Erinnerlichkeiten standen, und weiterhin durch ein Walzer caprice (A-Ton) und „Sorires de Vienna“ von Schubert-Violi, das mit bestaunenswerter Leichtigkeit und berückender Grazie Leben gewann. Gefangene Ausblüte brachte Hanna Trude aus Wossens Schule. Sie sang von Roth am Klavier begleitet, „Nacht und Träume“ sowie „Die Stadt“. Stimme, Schulung und Musikfertigkeit lassen bei weiterem Studium viel Gutes erwarten. E. P.

* Schuberthalle der Volksbildungskademie. Die Schuberthalle nehmen ihren Fortgang. Diese hier war diplomatisch für das geistig hochstehende Musizieren und geschmackvolle Empfinden Johannes Reicherts, des erprobten Künstlers des Volksbildungskademie's, dem bei der Programmgestaltung Sitzfähig und musikhistorische Kenntnis die Hand führten. Da standen, in vorbigem Kontrast, die wuchtig gestürmten, die Wunder des All und Kosmos preisenden Chöre aus Werk 112 und der religiös gerichtete „Siegesgelein Miriams“ neben der zarten Aquarellmalerei der Bilder „Jugenglädeln“, „Echo“ oder „Lachen und Weinen“, der A-cappella-Chor der Engel aus Goethes „Faust“ der so recht den fesselnden Kontrapunktler erkennen lässt, welcher kurz vor seinem Tode noch beim Altmeister Simon Sechter anklappte, um sich in der hohen Stärke der Stimmenkonzertistik zu vervollkommen, neben den zart romantischen, duftigen Chören aus „Rosamunde“, bei denen man, will man sich den Genuss nicht trüben lassen, nur nicht an die läppischen Texte

Wiener Erinnerungen**Ein Abend im Julius-Otto-Bund**

"Er lädt uns keine Ruhe, er will uns immer höher hinauf haben", verteidigte Bundesvorsitzender Mühl in seiner launigen Huldigungsansprache für Kapellmeister Edwin Lindner und verriet damit die Veranlassung zu dem Konzert des Chores.

am Sonnabend in den so geschmackvoll erneuerten Festhallen des Zos. Wehr als hundert begeisterte Sänger, eine Auswahl klangerfüllter Tenore, vor allem aber sonorer Basses, scharte sich um den Meister, und noch einmal erklang die Chöre des Wiener Stundenkonzerts. Nur jüngst "Gruh an Wien" war durch das Volkslied "Schön ist die Jugend" in Wohlgegenübsay, den Wiener Männerchor, erzeugt. Auch diesmal durfte man, nach einem Abstand von mehr als drei Monaten, mit gutem Gewissen feststellen, daß die neuen Chöre von Frick, Stark, Wohlgemuth und Herold, mit denen der Bund in Wien heute schaffende sächsische Tonleiter zu Gehör kommen ließ, schöpferisches Vermögen und künstlerisches Auswärtsgefege des Männerchorges befunden. Noch schaut der alte Niedertafelstil hier und da in einer Verlegenheitswendung hervor. Auf der anderen Seite ist aber auch, mit Ausnahme von zwei oder drei Stellen, alles Gestalte verändert. Daß die Kompositionen etwas reichlich mit Forte und Fortissimo arbeiten, lag in der Natur der Texte und der nationalen Tendenz des Wiener Festes. Das verführte aber unsere Sänger — und auch die Wiener Presse hat das angekreidet — damals und auch jetzt wieder zu einer leichten Vernachlässigung des Piano und zu tausend Forte, Klangveredelung und Pianopflege, das sind die beiden Punkte, wo das Hinauf zuerst eingesetzt. Das meint wohl auch ein Künstler wie Edwin Lindner mit seinen eingangs erwähnten Absichten. Das meinte gewiß auch der 2. Bundesvorsitzende Scheler, als er später so wort und ernst für die Pflege des Kultusredes eintrat. Wir Sachsen besingen nun einmal nicht die weine, geschniedige Kleine des Deuterrreiches oder des Rheinländers. Das wird so mancher in Wien mit Ried erkannt haben. Darum tut uns Wohlklangsplege doppelt rot.

Die Pause zwischen den Männerchören füllte Sigrid Winkler-Purfürst mit dem gewohnten, aber noch nicht ganz ausgereiften Vortrag "Deutscher Tänze" von Schubert und der E-Dur-Polonäse von Vivaldi aus, während Johann Knappe mit Liedern von Strauß und einer Violetta-Arie von Verdi, von ihrem Lehrer Eduard Plate begleitet, gelungene Proben einer hochentwickelten Gelangkunst ablegte. Das dem Konzert folgende

gesellige Beisammensein

begann mit der schon angedeuteten Tanz- und Begrüßungsansprache Mühles, der Johanna Knappe die Hallenarie aus Wagner's "Tannhäuser" und den "Frühlingsschönheiten" von Strauß mit noch reicherem Gelingen folgten. Eine heitere Schilderung der Sängerausfahrt des Bundes nach Wien, Graz, Klagenfurt, Salzburg und München gab der 2. Vorsitzende Scheler, schloß aber mit den schon angekündigten ersten Mahnungen. Zum Schluss lobt man den

Film vom Wiener Sängerfest.

Er ist, der Eingeweihte mußte es schon, leider kein Meisterwerk der Filmkunst. Er enthält mancherlei Überflüssiges. Wichtiges fehlt, vieles ist ungewöhnlich aufgenommen. Trotzdem bleibt sein Erinnerungswert für die Teilnehmer ungezweckt, und der Allgemeinheit gibt er doch eine Ahnung von dem überwältigenden Erlebnis des 10. Deutschen Sängerbundesfestes zu Wien, das, wie auch dieser Abend bewies, dem Männergefang befreuernd zurück:

"Hinaus!"**Jugentgleitung**

Vier Personen leicht verletzt

Am Sonntag abends 10.30 Uhr entgleisten zwischen Brand-Erbisdorf und Berthelsdorf vom Güterzug 1278 die Lokomotive und der folgende Postwagen infolge eines Schienenerschütterung. Leider wurden dabei vier Reisende leicht verletzt. Sie konnten jedoch die Fahrt ohne Rückspruchnahme eines Arztes fortführen. Der Personenverkehr wurde durch Umsitzen aufrechterhalten. Der Sachschaden ist nicht bedeutend. Im Laufe des heutigen Tages wird der Verkehr an der Unfallstelle wieder aufgenommen.

* **Zündung im Straßenbahnbetrieb.** Heute vormittags in der 11. Stunde riss auf der Kanalstraße die Oberleitung der Straßenbahn, wodurch in dem dortigen Bezirk eine Unterbrechung der Stromzuführung eintrat, die etwa eine halbe Stunde andauerte.

* **Hauptwasserrohrbruch in Gosselau.** Der Aufmerksamkeit des Wächters Nr. 18 der Dresdner Bach- und Schließ-

worte der Chor denken darf... Ein vorzügliches Schubertprogramm, das auch gewissen Konzertsaal-Maritären Raum gab. Denn eben als eine solche kann man die ganze Begleitmusik zu "Rosamunde" mit ihrer liebenswürdigen Bühnenmusikfertigkeit der zwanziger Jahre des vorigen Jahrhunderts wohl bezeichnen. Johannes Neichter ist fabelhaft suggestive Stabführung verhübt, auch solche ältere und vielleicht manchmal schon etwas blödlich wirkende Sätze wirken ausgestochen. Ausgezeichnete solistische Mittelalter — Helene Juno mit dem Helmteil ihrer vornehm getönten, satten Alstimme, und Viechtner Schuchs art modulierter, pfefferner Liedvortrag — unterstützten, in den Gesangsstil und Eingliederen, Johannes Neichter's künstlerischen Absichten am bester, vor allem auch der Chor der Volksschule Akademie, der hervorragend klänglich und touren zu singen verstand, während einige Chöre am Flügel Hans Richter, und die Solistinnen Johannes Neichter selbst sehnsüchtig begleitete. Die Gäste dieses Abends, der übrigens auf den Mundkunst übertragen wurde, werden den Künstlern für ihre erlesenen Gaben Dank gewußt haben. F. v. L.

* **Schubertfeier in den Vororten.** Man schreibt uns: Der gemischte Chor Ottendorf-Okrilla und der Männergesangverein Eunersdorf gaben einen Schubertabend, unter Mitwirkung einheimischer Solisten und des Dresdner Philharmonischen Orchesters. Unter der füheren Leitung des Lehrers Wilhelm Marzahn, dem die ganze Veranstaltung zu verdanken war, erlebte besonders die E-Dur-Messe Nr. 6 eine außergewöhnlich angeregte Aufführung. Der glänzende Reifschwung bewies, wie lebhaft auch die Bewohnerchaft unserer Vororte an alter Musik interessiert ist.

* **Uraufführung im Erfurter Stadttheater.** Herbert Beckers im Erfurter Stadttheater uraufgeführte "phantastische Komödie der Zivilisation" "Mogeneneration" stellt den Versuch dar, die Gedankenwände Steinachs und Vorwoßos in der Weise zu parieren und zu erweitern, daß es nicht mehr allein auf die Verbesserung des Individuums, sondern auf die der gesamten Menschheit ankomme. Durch eine Kreativität von Schwierigkeiten und Menschen wird ein russischer Gelehrter eine neue Menschenrasse suchen, die einerseits die tierische Unverdorbenheit des Affen, andererseits aber auch das Denk- und Sprechvermögen des Menschen besitzt. Das Resultat seiner Experimente ist Tapp, der Affenmenschen, der aber seiner Erziehung vorzettig entrissen wird, unwissend-unschuldig. Beckers Wort bedeutet und ist schließlich umbringt. Beckers betrachtet die Fabel seines Stücks hauptsächlich als Gelegenheit zu zynistischen Glossen; mit bissiger Säure gelöst er die Repräsentanten eines überkapitalisierten, mamonistischen Weltalters, die Vertreter einer degenerierten Männerwelt,

Gesellschaft gelang es in der Nacht vom 27. zum 28. Oktober in der britischen Morgenpost in Gosselau an der Dresdner Straße einen Hauptwasserrohrbruch festzustellen, von dem er sofort der nächsten Polizeiwache Meldung erstattete, die für die Beseitigung des Schadens sorgte.

Nachrichten aus dem Lande

Eins- und Ausbrecher Müller erschossen
Leipzig. Der berüchtigte Eins- und Ausbrecher Müller aus Altenburg, der zuletzt auf der Gefangenshaft in Unterkunft ausgetrieben war, hatte in letzter Zeit wieder die Altenburger Gegend unsicher gemacht und zahlreiche Einschläge verübt. In der Nacht zum Montag gegen 2 Uhr wurde er in der Berlinerstraße mit einem Gewehr auf frischer Tat erfaßt. Während dieser Entfernung wurde Müller von einem Polizeibeamten gestellt. Müller gab aus einem Revolver Schüsse auf den Beamten, der ebenfalls auf Waffe greifen mußte. Er kreiste darauf den Verbrecher durch einen Koffer nieder. Kurze Zeit später starb Müller an der erlittenen schweren Verletzung.

Amtl. Bekanntmachungen**Ausschreibung**

Es sollen vergeben werden:
1. Erd-, Wasser- und Zimmerarbeiten für Wohnhausbauten an der Wernerstraße — verschiedene Voe.

2. Infektionsarbeiten — Bauleitungen usw. — für den Erweiterungsbaud des Stadthauses an der Theaterstraße.

Präzisionsvorbereitung werden, sowohl der Rat der Stadt als die Stadtwerke für Erweiterung — Neues Rathaus, Ringstraße 19, I., Zimmer 185a, zum Preise von zusammen 9 Mark für 1. und 1.50 Mark für 2. in der Zeit von 10 bis 12 Uhr an diejenigen Bewerber abgegeben, welche liegt auch die Erordnung über die Vergabe von Arbeiten und Lieferungen für die Stadt- und Schulgemeinde Dresden usw. vom 4. Dezember 1913 zur Einsicht aus.

Die ausgefüllten Präzisionen und unterschriften bis zum Schlusstermin und mit entsprechender Aufschrift verliehen bis zum Schlusstermin

zu 1. Montag, den 12. November, 11 Uhr.

zu 2. Mittwoch, den 7. November, 11 Uhr.

im Hochbaumamt, Neues Rathaus, Ringstraße 19, II., Zimmer 31, einzurichten. Der Rat behält sich die freie Auswahl unter den Bewerbern, sowie die Abrechnung aller Angebote vor. Die Bewerber bleiben bis mit 24. November an ihr Angebot gebunden. Die Gewährleistungsdauer beträgt zwei Jahre.

Schach**Cavablancas Sieg steht fest**

Vor Beginn der letzten Runde wurden am Sonntag die Hängepartien des Berliner Schachturniers erledigt. Spielmann verlor gegen Tartakower und auch gegen Reti. Danach ist der frühere Weltmeister Capablanca Sieger, denn der nur einen halben Punkt zurück folgende Nimzowitsch, der seine Hängepartie gegen Reti gewann, ist in der letzten Runde spielfrei. Das Treffen Rubinstein — Marshall endete remis. Capablanca führt mit 7½ Punkten vor Nimzowitsch 7, Spielmann 6, Tartakower 5½, Reti 5, Rubinstein und Marshall je 4 Punkte.

Wetterbericht aus Deutschland

vom 29. Oktober 1928. (Nachdruck verboten.)

Station 1 bis 5 von 7 Uhr morgens, übrige Stationen von 8 Uhr morgens

Station	Temperaturen		Windrichtung	Wetter	Temperatur	Windstärke	Glockenzeit
	bis Uhr morg.	höchste Tagess.	niedrigste Nacht				
Dresden	+11	+20	+11	WSW	2	3	00
Weißer Hirsch	+10	+19	+9	SW	3	3	-
Niela	+11	+17	+11	WSW	3	4	-
Zittau-Hirsch	+10	+20	+9	SSW	4	4	-
Chemnitz	+9	+20	+8	S	3	3	-
Annaberg	+7	+18	+5	SSW	2	4	-
Fichtelberg	+2	+12	+2	WSW	2	8	00
Brocken	+2	+14	+2	W	5	5	2
Hamburg	+8	+11	+8	WSW	4	3	4
Naumburg	+5	+11	+5	SW	3	1	23
Stettin	+11	+17	+4	SW	3	3	-
Danzig	+12	+17	+9	SSW	3	3	-
Berlin	+11	+17	+10	WSW	2	3	-
Breslau	+12	+22	+11	SW	1	4	-
Frankfurt	+8	+12	+8	WSW	1	1	1
München	+8	+14	+8	SW	3	3	00

Erklärung betr. Wetter: 0 malkontlos, 1 heiter, 2 halbdunkel, 3 dunkel, 4 bedeckt, 5 Regen, 6 Schnee, 7 Grasgrün oder Blau, 8 Dunst oder Nebel, 9 Sturm, weniger als 2 Kilometer, 10 Gewitter. Temperaturen: + Wärmetrade, - Kältegrade. * In den letzten 24 Stunden über auf das Quadratmeter.

Luftdruckverteilung
Depression 740 Millimeter Südnordwegen mit Bandbildung bis Deutschland; hoher Druck über 765 Millimeter Südrhland, über 770 Millimeter nördliches Elbmarsch; Westförmung unter 760 Millimeter Mittelmeer; neue Depression unter 745 Millimeter Atlantik, südlich von Island.

Wetterlage

Von Südwesten her erfolgter trügerischer Luftdruckanstieg hat die Depression, die gestern über Deutschland lag, nach Norden abgebaut. Ihr Zentrum liegt heute morgen mit über 745 Millimeter über Südschweden und weilt einen Ausläufer, der mit den steilen warmen Luft im Zusammenhang steht, über die Ostsee nach Polen und Ungarn auf. Deutschland befindet sich nun mehr gleichmäßig im Südwetter, bis Schlesien an der Südseite der genannten Depression und hat in ihr wolkigen und bedeckten Himmel, wobei es in den Gebirgen östlich zu etwas Sonnenchein kommt. Über Westdeutschland und Frankreich hat es bereits wieder aufgeklart, wobei die am und für sich niedrigen Temperaturen durch Aufwärmung auf 2 bis 9 Grad gefallen wurden. Die Temperaturen sind in Sagten und Schleiden gegen die gestrigen abnormalen Werte, wurden doch hier 20 bis 22 Grad erreicht, vermindert; die Morgentemperaturen betragen im Elbmarsch 8 bis 12 Grad. Die Westliche Aufwärmungszone wird vornehmlich von heute bis morgen Vormittag unter Weiß überqueren. Dann wird eine neue Störung, die sich heute bei den britischen Inseln bemerkbar macht, Bevölkerungsanzunahme und später auch Niederschlag hervorrufen.

Witterungsänderungen

Flachland: Anfangs etwas ausladend und durch Ausstrahlung ähnlich kalte Nacht. Am Ende des Tages Bewölkungsannahme bei wieder ansteigenden Temperaturen und später auch Niederschläge wahrscheinlich. Schwache bis mäßige Winde aus wechselnden Richtungen. **Gebiete:** Nachts sehr kühl, Gebirgszonen hellenweise Bodenfrost möglich. Witterungsverlauf wie Flachland. Mäßige, später etwas austreibende weiche Winde.

Wasserland der Elbe und ihrer Zuflüsse

Stadt	Max. Druck	Raum	Raum	Nied.	Stand. hoch	Min. Raum	Wet. merin	Wet. merin	Dresden
27. Oktober	+ 9	- 64	- 31	8	-	+ 40	+ 80	- 23	- 156
28. Oktober	- 6	- 74	- 33	6	- 17	+ 72	+ 82	- 35	- 181

Sekt Rheinfried überrascht

über einen kniff

Landhausstraße 13, 3. (Fernspr. 15804)**Einheitsfotztschrift****Ansängerkurse**

Donnerstag 8 bis 9 Uhr abends, Beginn 8. November, Freitag

ab 5 Uhr. Beginn 30. November, Honorar RM. 6.50.

Redeschrift- und Fortbildungskurse

für Einheits- und Gabelsbergerische Stenographie

in Diaktionsfähigkeiten 90—200 Silben. Honorar halbi. RM. 7.40.

1. Dresdenner Damen-Verein für Kurzschrift (E. V.)

E. Hartung, Vorsitzende.

Der Weg in die Freiheit

Roman von Liebel Dill

zu Vorlesung.

„Was ist denn das?“ fragte er. „Das sieht ja aus wie Geburtstag? Aber nein, wir haben ja erst Februar. Was in aller Welt bedeutet denn der festliche Ausbau?“

„Unser Hochzeitstag.“

„Oh, das ist sehr lieb von dir,“ sagte Schotte und wollte eine Stimmung niederschwingen, die ihn selbst ärgerte.

Sie rührte sich nicht von der Stelle.

Ta kam der Unmut wieder über ihn. Seine Stirn verdunstete sich. Wieder ein Drama um nichts, dachte er.

„Seit wann seien wir beide denn Daten?“ sagte er fast. „Das Vergessen einer Zahl ist doch kein Verbrechen, ein Tag, an dem man eine Formalität erfüllt hat.“

„Wir ist nur einmal alles Konventionelle zuwider.“ Er nahm den Federhalter, betrachtete ihn und legte ihn wieder hin. „Schreibinstrument, eine Schreibmappe, eine Gestmaschine, alles sehr hübsche und auch nützliche Sachen. Vor allem aber nützlich für einen fleißigen Fabrikanten. Sollte es eine Aufmunterung sein, eine kleine Habifl zu eröffnen?“

Sie lämpfte mit sich, aber nun vermochte auch sie nicht mehr den Ton natürlicher Herzlichkeit zu finden, die sie am Morgen noch erfüllt hatte.

„Es ist alles vergangen, dachte sie. Die aufgebauten Geschenke standen jetzt so zwecklos und dummm da, als schämteten sie sich.

„Grit, lasst die Sachen, du brauchst dich nicht darüber zu freuen. Aber der Tag heute ist mir mehr als ein Datum. Es hängen Erinnerungen mit ihm zusammen — die mußt du nicht so abwenden.“

Hella wollte die Teemaschine anzünden. „Danke, ich mag keinen Tee,“ sagte er nervös. „Es ist zu spät dazu. Wir essen ja wohl bald!“

„Nicht eher, bis ich etwas für uns habe,“ sagte Hella. „Ich könnte heute morgen nicht ausgehen, weil ich dich nicht wecken wollte. Ich werde jetzt mit deiner Erlaubnis zur Stadt gehen.“

Schotte griff sich mit einer verzweifelten Gebärde an den Kopf.

„In Gottes Namen!“ rief er. „Läßt es lieber. Ich werde gehen, ich muß heraus.“

„Du willst fort?“ fragte sie, sich brüstlich umwendend.

„Ich habe Kopftüchermeisen,“ sagte er. „Erlaube, daß ich mir im Freien etwas Bewegung mache.“ Damit ging er seine Schritte verlangsam auf der Treppe.

Sie lachte, bis sie verholt waren.

Das wird nie mehr gut, dachte sie.

Nein, es gab kein Versehen mehr: er litt unter den Verhältnissen, in die sie ihn hingezogenen hatte.

„In der Sonnicht liegt da was.“

Was war ihm Treue aus Pflichtgefühl?

Der Zwang trieb ihn zur Arbeit, er arbeitete, damit sie leben sollten, und seine Rücksicht ließ ihn im Stich, seit er den Zwang wie Peitschenhiebe fühlte. Was nun?

Es mußte etwas geschehen, das diesem Zustand ein Ende mache.

Hella hatte in der Dämmerung allein am Fenster gesessen, als sie plötzlich Schritte auf der Treppe hörte. Ihr Herz begann heftig zu klopfen. Mein Gott, schon er? dachte sie.

Die Klingel tönte zweimal, sie öffnete selbst.

„Guten Abend,“ sagte eine bekannte Stimme. Doktor Ende stand in der Tür.

Sie stieß einen leichten Schrei aus. „Ah, Sie?“ sagte sie erfreut und erleichtert.

„Nur ich,“ sagte Ende und ging seinen großen schwarzen Hut an den Nagel. „Von Zeit zu Zeit bekomme ich Heimweh nach dem Rhein. Schotte ist wohl nicht zu Hause?“

Hella war so erfreut, daß sie einen Augenblick ihre Not und Angst vergaß.

„Ich habe auch Heimweh gehabt,“ sagte sie, ihm gegenüber Platz nehmend, „nach einem guten Freund.“

Er nickte, und sie schwiegen. Hella war es, als habe Doktor Ende etwas erlitten. Er sah aus, als ob noch eine Erinnerung in seinem Gedanken nachzitterte.

„Ich darf es doch als ein gutes Zeichen betrachten, daß Sie zu uns kamen?“ fragte sie und beugte sich vor.

„Sie gutes Kleines, ein gutes Zeichen jedenfalls für unsre Freundschaft.“

Sie schüttelte ihm die Hand. „Erzählen Sie mir, wie es Ihnen geht.“

Doktor Ende betrachtete sie. Die kleine Frau war schmal geworden. Sie war doch nicht am Ende frisch? In dem weichen Licht, das die rosa beschirmte Lampe verbreitete, sah er nicht recht, hatte sie gerötete Augen oder täuschte ihn die Belohnung?

„Mir geht es gut, seit mich das Haus Specht wieder beschäftigt. Nebenbei gefaßt, Fräulein Specht möchte jetzt so vieles von Ihnen wissen, sie kann immer noch nicht lassen, daß sie sich einmal „geirrt“ hat. Sie hat sich doch geirrt, nicht wahr? Nun plagt sie mich, ich müßte nach Ihnen sehen. Das sei Pflicht.“ Merkwürdig, wie gut die Menschen immer wissen, was die Pflicht ihres Nachbars ist. Jedenfalls haben Sie mein Erleben heute in erster Linie Fräulein Specht auszuschreiben. Sie wissen ja, ich habe vor niemand einen größeren Respekt.“

Ende fragte: Was macht das Drama?

„Herr Doktor Ende, man soll einen Schriftsteller nie nach unvollendeten Dramen fragen. Bleiben Sie heute bei uns, solange Sie wollen, solange Sie können, aber nichts von dem Drama, ich bitte Sie!“

„Ah, zum Teufel!“ rief Ende ärgerlich. „Ich sage Ihnen endlich meine Meinung. Wozu ist man denn eines Menschen Freund? Er muß doch etwas auwege gebracht haben in dem Jahr. Wahrscheinlich ein Jahr ist's schon! Ich habe Sie ja im Februar zum Standesamt geleitet. Also auch mit Ihnen spricht er nicht davon?“ Ende sah sie an, als suchte er etwas auf Ihren Augen.

Hella horchte nach der Tür. „Da ist er,“ sagte sie unruhig, und stand auf. Das Herz schlug ihr so stark, als stünde sie vor einer Entscheidung. Schotte öffnete die Tür und begrüßte Ende, während Hella Teemoher holte, den Tisch deckte, das Teegerät brachte und die Flamme anzündete.

Solange Ende plaudernd beim Tee saß, fühlte sich Hella zum ersten Male wieder wohl in dieser Wohnung. Aber so recht kam keine Freude bei ihr mehr hoch. Sie hatte das unruhige Gefühl, als ob Ende eine ganz bestimmte Absicht heraufzuführen habe.

Nach dem Essen stellten sich die Herren Zigaretten an, und ehe Hella es verhindern konnte, stellte die Frage:

„Was macht das Drama?“

Schotte rauchte und schwieg.

„Die Schweigen läßt höchstens nichts erraten“, fuhr Doktor Ende fort.

„Im Entwurf ist es fertig, aber die Ausarbeitung kann noch Monate in Anspruch nehmen.“

„Monate?“

Sie brauchen die Augenbrauen gar nicht so herauszuziehen, lieber Ende. Und keine Ratschläge, bitte! Ich andere doch nur, was ich will! Ein Eigenmann, der seine Berechtigung hat, schließlich machen wir doch das Kunstwerk, nicht Sie!“

„Das bestreite ich am allerwenigsten. Aber Kritik kann auch nur fördern. Das Publikum erkennt die Werke der Großen schließlich immer an.“

„Wenn Sie verhungert sind,“ warf Schotte hin.

„Es läßt sich überall ein Mittelweg finden“, fuhr Ende fort.

„Und wenn man will, kann man es auch.“

„Ich will aber nicht!“ rief Schotte. „Ich gebe meinen Weg, und wenn Sie mir nicht folgen können, dann hört sie der Teufel. Ich arbeite meinewegen, nicht für die Leute.“

„Es handelt sich hier nur um das Drama, Schotte,“ fuhr Ende ruhig fort. „Es ist bald März, die großen Bühnen sind mit Neuheiten verlost. In diesem Jahr könnten Sie kaum noch auf eine Aufführung hoffen. Die Intendanten nehmen sich Zeit, die Werke neuer Autoren zu lesen.“

„Neuer Autoren?“ brauste Schotte auf. „Ich darf wohl annehmen, daß mein Name den Herren bekannt ist.“

„Als Dramatiker sind Sie Anfänger so gut wie andere.“

„Außerdem — ich habe meine Zweifel“, sagte Doktor Ende bedächtig.

Schotte lachte kurz auf. „Ich kenne Ihre Gründe nicht, aber ich verurteile Sie. Sie haben nicht ein Werk meines Dramas gelesen, kennen nicht einmal den Grundgedanken.“

„Aber ich kenne Ihre Grenzen,“ rief Ende. „Gerade dadurch, daß Sie diese selbst so genau kennen, haben Sie uns alle gewonnen. Aber wenn Sie nun hingehen und Kraft und Zeit an Dinge verschwenden, die Ihnen nicht liegen, so bedeutet das für Sie ein verlorenes Jahr. Und vielleicht noch mehr“, septe er mit einem kurzen Blick auf Hella hinzu. „Sie kennen nur Siegel! Sie wissen nicht, wie eine Niederlage schmeckt. Es wäre schade um Sie, der uns den „Marren“ geschenkt hat.“

„Und von dem Ihr klugen Köpfen bereits im voraus weiß, daß sein Drama nichts taugt.“

„Sieger Junge, es kommt jetzt nicht darauf an, ob das Drama etwas taugt,“ sagte Ende ungeduldig, „sondern ob es angenommen wird!“

Schotte lachte auf. „Das sagt ein Kritiker.“

„Die Schriftstellerrei ist ein schlechtes Geschäft für seine Köpfe, und Sie sind, Gott sei's gefaßt, einer. Begegnen Sie es mir doch einmal! Ich kann nur darüber urteilen, wenn ich selber lese! Oder besser, geben Sie mir es mit!“

„Die Arbeit gebe ich nicht aus der Hand,“ sagte Schotte. „Die ist mit mir verwachsen. Gerade so gut könnten Sie von einer Frau verlangen, daß sie Ihr Kind hergibt.“

Hellas Gesicht war schneeweiß geworden bei diesen Worten. Ende hatte sie zufällig angegesehen. Was hat sie nur? dachte sie. Sie zitterte und lachte ihre Bewegung zu verbergen.

„Seien Sie mal verständig. Ich will Ihnen ganz offen sagen, weshalb ich eigentlich gekommen bin.“ Ende sprach langsam und sah auf die fest verschlossenen Lippen seines Freundes: „Ich habe eine Stellung für Sie.“

„Eine Stellung? Ach was! Als Chefredakteur eines Blattes vielleicht? Ich eigne mich ja so vortrefflich dazu, dem Publikum jede Woche den Hanswurst zu machen.“

„Einen Redakteurposten, bescheiden für den Anfang, aber etwas Sichereres. Ich habe sofort an Sie gedacht, schlagen Sie ein. Wollen Sie oder wollen Sie nicht?“ fügte er hinzu, als Schotte schwieg.

„Ich danke Ihnen,“ sagte Schotte. „Ich will nicht.“

Ende warf den Bleistift auf den Tisch.

Hella stand auf. Sie hatte Endes Blick mit einem Andeutungsversuch auf Schottes entschlossenem Gesicht zu erkennen, als habe er eigentlich keine andere Antwort erwartet, und wußte: hier hatte sie nichts mehr zu gewinnen.

Sie verließ das Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Daunendecken Steppdecken

Umröhrungen sehr preiswert. Lev. Zeide. Tomate. Banane. Satin. Daunen. Bettledern. Inlettis in schöner Auswahl.

Bettledern - Dampfreinigung

C. Berndt

Daunen- und Steppdeckenfabrik, Bellenhof

früher Reinhardstr. 24 — Telephon 29974 —

Warum sich ärgern?

wenn die neuzeitliche Technik einen sehr bequemen und wirksamen Schutz bietet? Der vornehme Herr weiß, wie sehr er auf sein Äußeres achtet muß. Es ist ihm darum recht peinlich, wenn er nach wenigen Stunden beruflicher Tätigkeit feststellen muß, daß die Manschetten des frisch angezogenen Oberhemdes schon nicht mehr einwandfrei ist. Diesen Ärger erspart Ihnen das Heinhemd mit abknöpfbaren Manschetten oder abknöpfbaren Ärmeln, es erspart Ihnen auch manche Wäsche und ermöglicht bequemeres Arbeiten. Diese großen Vorteile sollten auch Ihnen einen einen Versuch wert sein, zumal Sie das Heinhemd direkt in der Fabrik ohne Zwischenhandelsgewinn kaufen. Für Maßarbeit kein Aufpreis. Bitte besuchen Sie vor Kauf von Wäsche meine Fabrikverkaufsstelle Dresden-A., Viktoriastraße 6.

E.PASCHKY

Zum Reformationsfest: Feinster, kostloser
Rabljau Pfund 40 Pf.
im Anschluß 45 Pf.

Völkerstr. 80 Tel. 54367

Blaumühle 4 56267

Wegstraße 27 56306

Reitoldstraße 16 14114

Billmayerstr. 14 Tel. 13102

Zeile 22 36060

Wittenbauerstr. 24 36406

Wittenbauerstr. 17 21635

Trompelstr. 5 Tel. 22967

Bismarckstr. 14 40507

(Edle Lindaustr.)

Amick. Str. 127 Tel. 40824

Rosenstraße 43 Tel. 21738

Wartbaerstr. 14 14050

Lagerellen u. Versand:

Möllnstr. 1 Tel. 21834

Seilerwaren

Hand- und Drahtseile, Kletterseile, Wäsche-

leinen, Jalousie- und Vorhangschnüre

Gurte, Bindfaden

Neße, Hängematten, Turnergeräte

Säumontagen, Seilfacharbeiten

Gebr. Heußinger

Gegr. 1867 Seilerwaren-Fabrikation Tel. 26712

Flemmingstraße 4

Hohenholzstr. 61 — Zahnstrasse 10

Groß- und Kleinverkauf

Übermäßig Rauchen verhindert „Antiflum“

Mundwasser,

ärztlich empfohlen. In Apotheken und Drogerien.

Verzinkung

Galvanische Großindustrie

Vernickelungsanstalt

Arno Hentschel, Florastr. 5

Spiken-

Neuballen

Bogen Spiken

Carlens

Villner Straße 5.

Sport-

Strümpfe

Sohlen elastisch

Paul Miller

Stricker

Villner Straße 45

Teppiche

Vorleger, Brücken,

Steppdecken

ohne Knudelung in 12

Monaten, Rüttel-

reinigung

Sie noch braucht

Oberfläche

M. Müller, Dresden-A.

Carlsbadstr. 13

Strenge Qualität.

Trag-S

Börsen- und Handelsteil

Fester Wochenbeginn bei belebtem Geschäft

Berliner Börse vom 29. Oktober

Die feste Haltung der Sonnabendbörsé übertrug sich auch auf den neuen Wochenbeginn. Die glatte Überwindung des Ultimo, sowie die Annahme des Schiedspruches in dem Zohnkampf der Eisen- und Hüttenindustrie durch die Arbeitnehmer waren der Hauptgrund für die freundlichere Beurteilung der Situation. Man rechnet allgemein auch mit der Annahme des Schiedspruches von Seiten der Arbeitgeber und erlaubt, daß eine Aussperrung auf jeden Fall vermieden wird. Stimulierend wirkte ferner der Fortgang der Besprechungen über die schwedischen Reparationsfragen. Werner regte die Kapitalerhöhung des Salzdetfurth-Konzerns, der Abschluß des Interessengemeinschaftsvertrages zwischen A. G. Farbenindustrie und der Bergbau- A. G. Voithringen-Chemische Werke Gotha G. m. b. H. und die jetzt wieder günstige Entwicklung des Eisenexportmarktes an. Da die Provinz, in erster Linie das Rheinland, einige Kaufaufträge erhielt hatte, sprach die Spekulation, die vor der Ultimoregulierung recht umfangreiche Glotstellungen vorgenommen hatte, wieder wie früher. Das Kursspiel konnte sich unter Berücksichtigung des Reportes durchschnittlich 2 bis 8 % bestätigen. Größere Umsätze zu steigenden Kursen fanden in Aktien der hauptsächlich auf Süde des Rheinlandes stützt, sowie in Elektrowerten und A. G. Farben-Aktien. Am Geldmarkt machte sich eine leichte Anspannung bemerkbar, die aber schon bei Börseneinlagen nachzulassen begann. Der Satz für Tagesgeld erhöhte sich auf 5,5 bis 7 % (vorbördlich 6 bis 8 %), während der Satz für Monatsgeld mit 8 bis 9 % und der Satz für Warenwechsel mit etwa 7 % unverändert blieb. Der internationale Devisenmarkt lag fast unverändert. Kabel Markt stellte sich auf 4,1970 bis 4,1974, Kabel London auf 4,8490 bis 4,8498, London Mark auf 20,35-25.

Schiffahrtswerte und Bantaktien durchweg fester. Paketfahrt + 1,5, Eisen + 1, Danatbank + 8,5, Reichsbank + 1, Berliner Handels-Gesellschaft + 2, Telescopio-Gesellschaft + 0,75. Montanwerte lediglich und anziehend. Es gewannen Siebel-Montan 2, Baderus 2, Horpener 2,75, Köln-Newesen 8,75, Mannesmann und

Mansfelder je 2 und Alte 1,5 %. Von Kaliwerten waren Salzdetfurth 9,75 und Niedersleben 1 % höher. Auch chemische Werte kräftig verbessert. A. G. Farben + 4, Oberholz + 2,75, Goldschmidt + 1,25 %. Von Elektrowerten liegen Schuckert 7, Clements 5,5, Bergmann 4 %, Chade 4,50 Reichsmark und Licht und Kraft 2 % höher ein. Von Maschinen- und Metallwerten waren Bogenfische Motoren 6, Sowje 6,25, Adlerswerke 3, Kraut 1,75 % gehoben. Textilwerte kräftig erholt. Bemberg 5,5, Nordwolle 6,5, Gangloff 5,5 und Deutsche Wolle 4 % höher. Schultheiss zogen 2,75, Dessauer Gas 3, Kartal 8, Tiey 1,5 und Polphon 3,5 % an. Niedriger waren nur Svenska 2 Reichsmark. Nach Bezeichnung der ersten Kurse wurde das Geschäft allgemein etwas lebhafter. Am Montanmarkt fanden sich unter Führung von Schönig und Mannesmann stärkere Befestigungen durchsetzen. Auch in Kaliaktien hielt die rege Umsatzaktivität an.

Dresdner Börse vom 29. Oktober

Im Gegensatz zu der besseren Stimmung Berlins, verhielt heute die dresdne Börse weiter in ihrer bisherigen großen Zurückhaltung. Auf dem Aktienmarkt war das Geschäft bei erneut überwiegend abschwächen Kurzen wieder äußerst minimal. Auch der Rentenmarkt wies nur bescheidene Umsätze bei wenig veränderten Kursen auf.

Von Industriepapieren verzögerten die verhältnismäßig wenigen und größten Kursrückgänge die Aktien der Papierfabriken, und zwar büßten Dr. Kurs-Aktien 5, Vereinigte Photo-Genusscheine 4, Dresdner Albumin-Aktien und Vereinigte Bouchner je 1,25 ein. Dagegen wurden Milmola 1,5 und Dresdner Albumin-Genusscheine 2 höher bewertet. Von Textilwerten hellten sich Dittendorfer Allzweck 3,75 und Industriewerte Plauen 1,5 niedriger, dagegen Dresdner Nähmaschinenwerte 2 höher. Auf dem Sektor der diversen Industriekästen interessierten nur Kreiselige Blätter + 2,75, während Polphon 2,75 und Wunderlich 2 hergeben muhten. Schließlich lagen wieder Maschinen- und Metallindustriewerte, die sich nur in Schubert & Salzer mit -1,75, Gebler mit -1,5, und in Sächsische Waggon mit -1 veränderten. Auch Elektrowerte blieben verhältnismäßig bis auf Bergmann, die um 5 gefestigt wurden. Weiter schwach lagen dagegen Pöge-Zimmattien mit -4,8 sowie Wandler

mit -1. Bei keramischen Werten beschränkten sich die Kurzveränderungen auf Deutsche Tonabrennen, die 1,75 profitierten, und auf Sächsische Glas, die 1 niedriger abgegeben wurden. Brauerten fanden in Altienbrauerei Löbau und Althoffenburger je +2 Bezahlung, wogegen Schäferhof 2 und Stettiner Biergärtel 1 aufdrückten. Der Verkehr in Bankaktien und Transportwerten hielt sich in sehr engen Grenzen. Kurzschwankungen fanden nur vor in Darmstädter Bank +2, Sächsische Bodencreditanstalt +1,25, Deutsche Bank +1, Brauhaus -1,75 und in Vereinigte Eisenschaffter -1,25.

Terminkurse

An der Dresdner Börse wurden heute folgende Kurse per Ultimo November festgestellt: Allgemeine Deutsche Creditanstalt 184 G., Brauhaus 191 G., Commerz- und Privat-Bank 184 G., Darmstädter Bank 285 bis 288 G., Deutsche Bank 185 bis 190 G., Telescopio-Gesellschaft 181 G., Dresdner Bank 167 G., Sächsische Bank 196 G., Bergmann 20 bis 20 G., Wandler 129 G., Polphon 478 G., Schubert & Salzer 385 G.

Belohnbare Kurse für einzelne Kredit- und Handelsbriefserien, Städtebank u. a. u. 3½ % ihe Landwirtschaftliche Ausläuferei: Serie 8, 10 und 24 8,75 G.; dergleichen 4 % ihe: Serie 27 8,15 G., Serie 28 8,75 bez., Serie 29 8,15 bez. Br., Serie 35 4 G., Serie 38 1 G., Serie 40 0,6 G., Serie 41 0,8 G., Serie 42 0,2 G., Serie 43 0,06 G.

Junge Aktien

Bau-Aktien: Brauhaus 165, Sächsische Bodencreditanstalt 155, Papierfabrik-Aktien: Mimofo 277, Vereinigte Erbstoff 280, Vereinigte Zellstoff 120%.

Brauerei-Aktien: Aldeberger Bierbrauerei 161.

Wagenfabrik-Aktien: Großenholzer Wagenbau 235, Görlicher Waggon 119.

Textil-Aktien: Döbauer Baumwolle 60, Zwicker Rammgarn 215, Dresdner Gardinen 130, Walencienne 110.

Beruhend Industrie-Aktien: Polphon 460, Erzgebirgsche Holzindustrie 120%, Vereinigte Blätter und Kabel 170%, Jossmay-Vorlage 85.

Keramische Werte: Tabla 121.

Elektrizitätswerte: Sachsenwerk 182.

Dresdner Börse vom 29. Oktober 1928

Aktion-Kurse in Reichsmark-Prozenten. Anteilen in Reichsmark für 100 M. nom. Sachwertanleihen in RM. Für angegebene Einheit. + = RM. für eine Mill. PM. \$ = RM. für 1 Milliarde PM. * = Paniermarktkurs. (Ohne Gewähr.)

Staats-, Sachwert- und Staatsanleihen

Zinsf.	29. 10.	27. 10.	Div.	29. 10.	27. 10.	Div.	29. 10.	27. 10.	Div.	29. 10.	27. 10.	Div.	29. 10.	27. 10.		
fr. Dach.Akt.Sch.III	50,0	50,0	18%	Ver. Strohstoff	270,0	b	10%	Kieler Eiche	266,5	G	267,5	G	10%	Ensl. Uhlemann	102,5	G
fr. do. ohne Anl.-R.	14,625	14,75	0	Weißbärbörne	84,0	G	0	Rizzi	175,0	G	175,0	G	0	Comp. Laferme	85,0	G
fr. D. Weißb.-Anl. I-5	100,0	100,0	0	Zeit. Isom	104,75	b	10%	Lpz. Br. Reudn.-R.	142,0	G	142,0	G	5%	Jasmazit V.-Akt.	85,0	G
fr. do. 23.10.-1000	92,0	92,0	0	Zellstoffs-Verein	131,25	G	10%	Malz. Melitrichst.	80,0	G	80,0	G	0	Dusch. Werkstatt	28,0	G
fr. do. 10.-1000	88,0	88,0	0				10%	Meidner Felsenk.	—				10%	Düngerhandelsg.	51,75	G
fr. Reichsanl. v. 1927	86,75	86,75	0				10%	Mönchshof	163,0	G	163,0	G	11%	Kötitzer Lederl.	137,5	b
fr. Landeskult. G. R. I	84,5	84,5	0				10%	Jürgens	119,0	G	119,0	G	10%	Paradiesbetten	117,0	G
fr. do. do.	79,5	79,5	0				10%	Rada. Exportb.	183,0	B	183,0	B	10%	Polphon	472,0	G
fr. do. do. III	75,0	75,0	0				10%	Reichebrän	293,0	B	293,0	B	12%	Erzgeb.-Holz-Ind.	122,5	G
fr. do. do. IV	98,5	98,5	0				10%	Reinsewiler	—				10%	Kuscheweyh	183,0	G
fr. Schapotsch. u. II	85,0	85,0	0				10%	Sächs. Matz	147,0	G	147,0	G	0	Lederfab. Thiele	48,0	G
fr. D. Schutzges.-Anl.	6,2	6,2	0				10%	Scholz Chemnitz	225,0	G	225,0	G	14%	Vereinigte Zünden	174,25	b
fr. Sächs.Schatzanz. zu	98,0	98,0	0				10%	Schäferhof	325,0	B	327,0	B	10%	Wieder 10,0	172,5	G
fr. do. Anl. II	95,0	95,0	0				10%	Soc. Br. Waldsch.	237,0	G	237,0	G	0	Deutsch. W. Woll.	—	
fr. do. Anl. III	92,5	92,5	0				10%	Stern Bergschi.	150,0	B	155,0	B	0	Kuckuck 100,0	—	
fr. D. Goldgr.-Goldp. I	77,0	77,0	0				10%	Greizer	128,5	G	128,5	G	0	Wandert 100,0	—	
fr. do. do. II	97,5	97,5	0				10%	Rückforth	0,63	G	0,63	G	0	W. W. Woll.	—	
fr. do. Aufw. III	76,5	76,5	0													
fr. do. do. IV	72,0	72,0	0													
fr. Gutsche zu III	71,0	71,0	0													
fr. Erb. Goldp. IV	91,0	91,0	0													
fr. do. do. V	72,0	72,0	0													
fr. do. do. VI	90,5	90,5	0													
fr. do. do. VII	88,0	88,0	0													
fr. do. do. VIII	95,0	95,0	0													
fr. do. do. IX	92,5	92,5	0													
fr. do. do. X	91,0	91,0	0													
fr. Krd.-Goldk. VII	95,0	95,0	0													
fr. do. do. XI	93,0	93,0	0													
fr. do. do. XII	84,0	84,0	0													
fr. do. do. XIII	84,0	84,0	0													
fr. do. do. XIV	82,5	82,5	0													
fr. do. do. XV	80,0	80,0	0													
fr. do. do. XVI	78,5	78,5	0													
fr. Ldw.Gldkr. I-gfd.	2,05															

